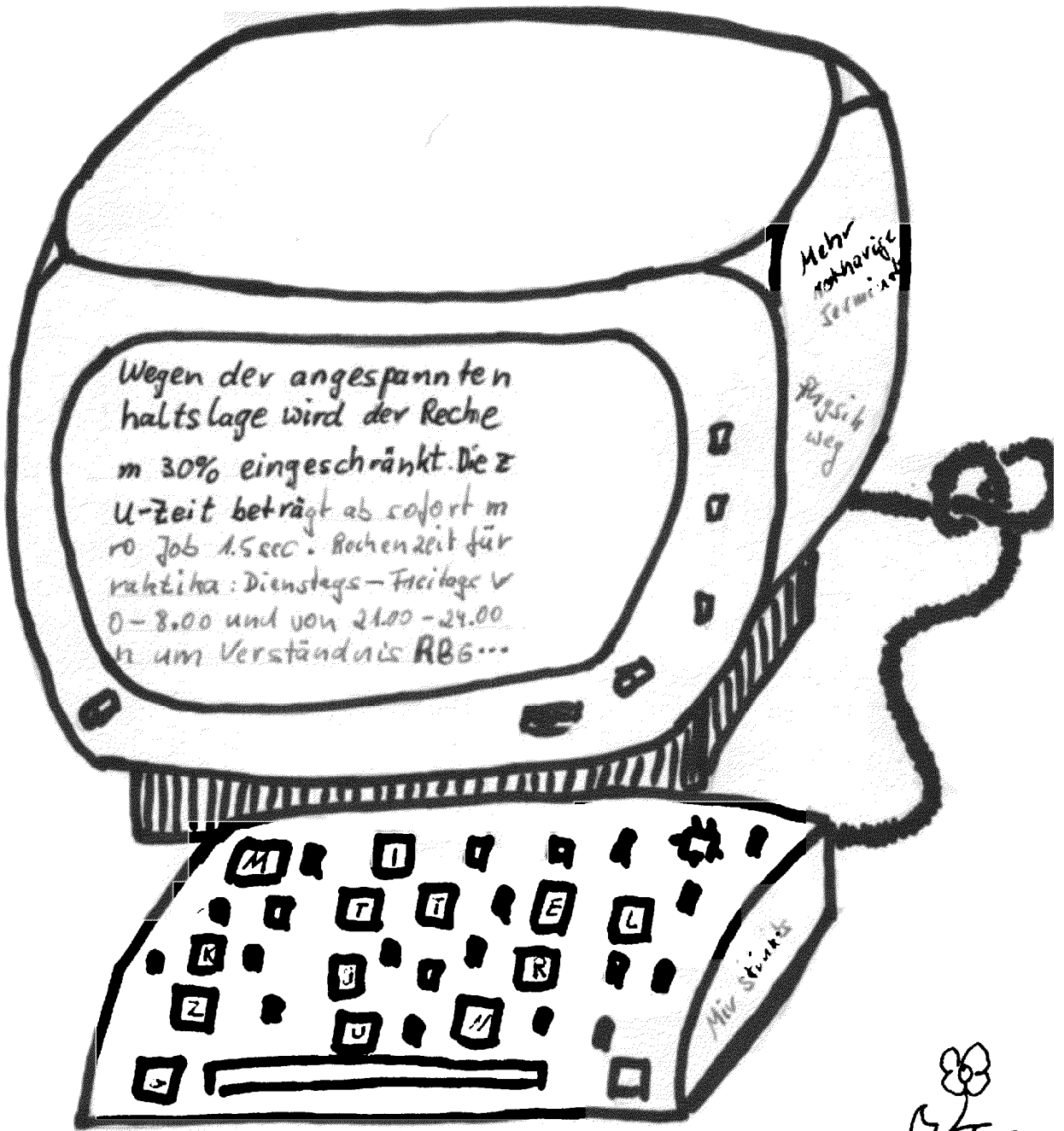


Infor2

IS-Informatik
TAD



Hallo!

Nach einigen (glücklichen) Jahren ohne Inforz schlägt die Red. nun wieder voll zu (ab & zu).

Betrachtet dieses Exemplar nicht als einmalige Angelegenheit, sondern arbeitet an der Entstehung weiterer Ausgaben mit (z.B. Artikel, Leserbriefe...).

Viel Spaß beim Lesen !

WER DIESES INFORZ NACHMACHT ODER VERFÄLSCHT ODER NACHGEMACHTE ODER VERFÄLSCHTE SICH VERSCHAFT UND IN DEN VERKEHR BRINGT WIRD MIT DER HERAUSGABE DES NÄCHSTEN INFORZ NICHT UNTER ZEHN SEITEN BESTRAFT!

Expressum: Ingrid, Martin, Günter, Lothar, Lars, Thomas, Michael
Ulrich, Berthold, Tina, Jörn, Ingrid, Michael

Die Erstsemester kamen,

Auch in diesem Jahr war trotz internem Numerus Clausus die Zahl der Studienanfänger an unserem Fachbereich ziemlich groß (125 Studenten). Und wieder stand jeder einzelne vor ähnlichen Problemen: Was kommt auf mich zu ? - Wie lerne ich Leute kennen ? Eine Orientierungswoche in der ersten Woche des Wintersemesters sollte den Studienanfängern den Start im Massenbetrieb der TH erleichtern. Neben dem Kennenlernen anderer "Anfänger" und dem Beantworten der ersten Fragen wollten wir, das sind 3.- und 5.-Semester, die die Vorbereitung und Durchführung der 0-Phase übernommen hatten, das Problembewußtsein der Erstsemester wecken. Dazu gehörten: ein Vortrag über Datenschutz mit anschließender Diskussion, die Gruppenarbeit, eine Diskussion mit Berufspraktikern und ein Planspiel zur Hochschulorganisation.

Nun zum Ablauf der ersten Woche :

Nachdem am Montag Herr Tzschach in einer 12-minütigen Begrüßungsrede alle Erstsemester in das Vorlesungstempo ein-

geführt hatte, schaffte es der Dekan in einer guten halben Stunde alle Klarheiten zu beseitigen (Alles in allem eine gute Voraussetzung fürs Studium).

Zwischendurch konnten wir die Erstsemester in Kleingruppen von 10-12 Leuten mit je einem oder zwei Tutoren einteilen.

Ab 10 Uhr trafen sich diese Gruppen zum erstenmal, um sich kennenzulernen. Am Nachmittag wurden dann unter dem Thema "Studienberatung" anstehende Fragen beantwortet und diskutiert.

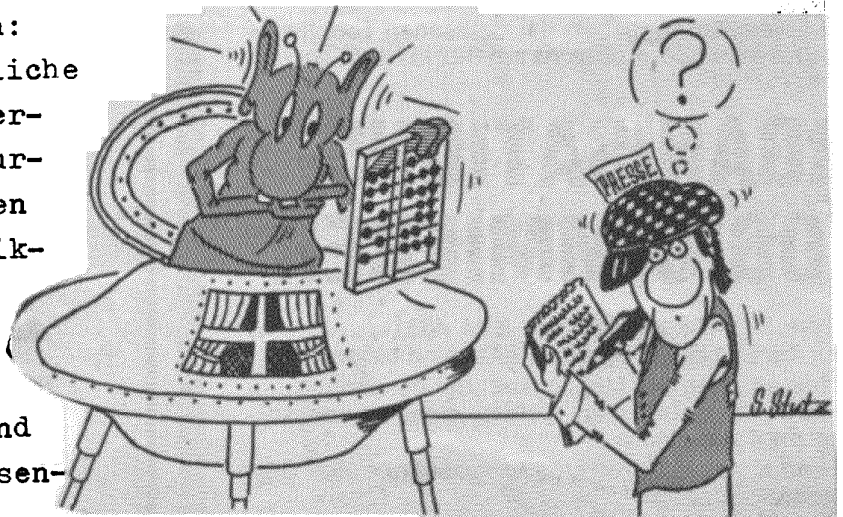
Dienstagmorgen fand eine Vorstellung der Nachbarfachbereiche statt. Der Nachmittag stand dann im Zeichen des Datenschutzes. Anhand dieses Themas wurden in Gruppenarbeit Fragen erarbeitet. Durch die praktische Durchführung der Gruppenarbeit sollten Vor- und Nachteile dieser Arbeitsform deutlich gemacht werden. Am Abend hielt dann Herr Podlech einen Vortrag über Datenschutzrecht, der leider dieses politisch brisante Thema nur von der juristischen Seite betrachtete. Die anschließende Diskussion

war für viele sehr unbefriedigend, da die erarbeiteten Fragen wortreich übergangen wurden.

Vor- und Nachteile von Lern- und Lehrformen an der Uni wurden Mittwoch diskutiert. Da nachmittags einige Berufspraktiker über ihren Arbeitsplatz berichten sollten, wurde morgens über die Berufsvorstellungen der einzelnen geredet. Bevor die Berufspraktiker zu diesem Thema Rede und Antwort standen, hielten zwei Vertreter von Siemens einen Vortrag über ihre Firma, der zu einem Werbefeldzug wurde. Nach der Diskussion mit den im Beruf Stehenden wurde gefeiert. Das Fest war nötig, da einige Leute durch die vorangegangene Diskussion frustriert waren und an der Richtigkeit ihrer Studienfachwahl zweifelten. Der Donnerstag war dem Planspiel gewidmet. Die Rollen: Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Fachschaftsvertreter und Erstsemester wurden von Erstsemesterguppen gespielt. Anhand einer "fiktiven" Problemsituation sollten die verschiedenen Positionen der Gruppen am Fachbereich dargestellt und Möglichkeiten der Interessenvertretung durchgespielt werden. Trotz Schwierigkeiten

bei Spielleitung (Tutoren) und Spielenden zeigte die Nachbereitung, daß das Planspiel nicht nur Spaß gemacht, sondern auch die Situation der Studenten verdeutlicht hat. Der Freitag wurde zu einer ersten abschließenden Diskussion über die Orientierungsphase genutzt.

Auch wenn es einige Kritik gab, einiges in der Woche wie Vorstellung der Nachbarfachbereiche und Vortrag der Hersteller überflüssig war, einiges durch die Schuld von uns Tutoren falsch angepackt und geleitet wurde, glauben wir, daß die O-Phase im großen und ganzen ein Erfolg war. Wie auch die Kontakte Wochen nach der O-Phase zeigen, hat sich unsere Arbeit gelohnt.



Fachschaft - wer ist das
eigentlich?

Eigentlich sind das sämtliche Studenten eines Fachbereichs. Oft werden aber nur die paar aktiven Studenten, die sich Mittwochsabends treffen, damit bezeichnet. Wir fragen uns oft, warum das nur so wenige sind. Vielleicht liegt es daran, daß die meisten gar nicht wissen, was wir überhaupt machen. Offiziell werden von den Studenten am Fachbereich 20 fünf Vertreter - die Fachschaftsräte - gewählt. Dieses sind für das WS 80/81 und das SS 81:
Günther Friedrich (11. Sem)
Marita Schmitt (5. Sem)
Lothar Reith (9. Sem)
Ingrid Wolf (5. Sem)
Jörn Münzel (5. Sem).
Im Fachschaftenplenum (FSP) wird versucht, die Fachschaftsarbeit der zwanzig Fachbereiche zu koordinieren. Außerdem werden jedes Jahr studentische Vertreter in den Fachbereichsrat (FBR) gewählt, diese arbeiten natürlich auch in der Fachschaftsgruppe mit. Dies sind im Moment:
Bernd Niewelt (9. Sem)
Thomas Schmitt (8. Sem)
Ingrid Null (7. Sem)
Uwe Arndt (5. Sem)
Tina Rosenbusch (3. Sem).
Sie vertreten im FBR die studentischen Interessen gegenüber den Professoren.

Was machen wir nun konkret?
Zunächst einmal versuchen wir die ständigen Studienverschlechterungen aufzuhalten. Oft gelingt uns nicht mal dieses, obwohl wir eigentlich Verbesserungen anstreben. Das liegt daran, daß wenige Leute (die nebenbei auch selbst studieren) nicht sehr viel erreichen können. Deshalb ist unser Ziel zu erreichen, daß mehr Studenten (möglichst alle) sich für ihre Interessen einsetzen. Dinge, wie z.B. die Aktionen im dritten Semester gegen zu hohe Prüfungsanforderungen, dürfen nicht das Einzige bleiben.
Daneben wollen wir versuchen den Kontakt der Studenten untereinander und zu uns zu verbessern. Dazu machen wir am 8.12. ein Informatikerfest im Schloßkeller. Außerdem haben wir noch im Januar einen Spielabend geplant. Und wir beteiligen uns - wie jedes Jahr - an den Orientierungsveranstaltungen.
Da wir als Studenten aber nicht auf einer Insel leben, müssen wir viele Probleme auch in der Öffentlichkeit diskutieren und ihre Ursachen und Auswirkungen in und auf die Gesellschaft erkennen.

Z.B. Mittelkürzungen, Wohnungsnot, Datenschutz, und die Verantwortung des Informatikers in der Gesellschaft sind Dinge, die nicht nur uns angehen.

Es gibt doch bestimmt mehrere Leute, die sich gern mal mit dem einen oder anderen Thema beschäftigen würden. Dazu könnte man Arbeitsgemeinschaften gründen, eine Veranstaltung machen usw.. Wer dazu Lust hat kann das am schwarzen Brett (gegenüber vom Fachschaftsraum in der Magdalenenstr.11) oder

auf der Wandzeitung beim Fest zum Ausdruck bringen. Sicherlich gibt es auch bei uns Leute, die daran Interesse haben.

Selbstverständlich ist jeder auch zu dem Fachschaftstreff mittwochs um 18 Uhr eingeladen. Dort bereden wir aktuelle Probleme und planen künftige Veranstaltungen und Aktionen. Trotz der ernstesten Probleme versuchen wir doch immer auch mit etwas Spaß an die Dinge heranzutreten. Also dann bis zum nächsten Mittwoch.



aus dem 3. Semester: Kurzgedicht

2 Professoren

7 Studenten.



INFORMATIKER FÜR AKTIONSTAGE UND RESOLUTION!

Am 17. November fand eine wirklich volle Informatiker-Vollversammlung statt, auf der eine Resolution gegen die Mittelkürzungen des hessischen Landtages verabschiedet und einstimmig Aktionstage vom 1.-5.12. beschlossen wurden. Wie das?

Erstmal konnten die rund 130 Studenten als Hintergrundmaterial an der Tafel Statistiken zur Situation an Hochschule und Fachbereich entdecken, die später von Berthold Kirsch näher erläutert wurden. (Siehe Tabelle)

Uwe Arndt, MdFBR (Mitglied des Fachbereichsrats) und Finanzreferent im ASTA, eröffnete die VW und stellte unsere neugewählten Fachschaftsvertreter vor. Gleich darauf kam er zum wichtigsten Thema dieser Veranstaltung: der Kürzung des hess. Kultusetats um 1/3. Er legte dar, daß die geplanten 5.3 Mio DM weniger HIWIGelder eine erhebliche Verschlechterung

Anzahl der Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern (WIMIs) im FB 20:

Jahr	WIMIs	Stud.
77/78	23	366
78/79	19	463
79/80	21	576
80/81	24	609
81	19-22	

der Übungssituation bedeutete. Eine Übungsgruppengröße von 40-60 Mann oder gar Hörsaalübungen seien die Folge. Die Kürzung des Essenszuschusses um 1.1 Mio DM müßten die Studenten mit Verteuerung des Essens um mindestens 10 Pfennig und/oder mit noch (?) schlechterem Essen bezahlen. Die studentische Wohnsituation wird sich noch mehr verschlimmern, da zB auch der Ambau des Wohnheims Niederramstädterstraße unter die geplanten Kürzungen fallen.

Deshalb rief "unser Mann im ASTA" stellvertretend für alle Fachschaftler zur DEMO am 2. Dez. in Wiesbaden auf. Dort werden auch GEW, Eltern-, Lehrer- und Schülerverbände ihre Meinung kundtun. Mit denen wollen wir an jenem einen berühmten Strick ziehen, denn der gesamte Kultusetat sollte vergrößert werden und nicht der X-Schulbereich auf Kosten des Y-Schulbereichs leben. X, Y ∈ {Hoch, Real, Haupt, Grund, ...}

Was an den Aktionstagen zu tun sei, erklärte anschließend Jörn, der fünf AG-Vorschläge dem Publikum vorstellte, erläuterte und auf Vorschläge, Wortmeldungen und Namenseinträge in vorge-

fertigten Listen wartete.

-Die AG "Öffentlichkeitsarbeit" soll die Finanzlage der TH außerhalb dieser publik machen, zB auf dem Luisenplatz, zusammen mit ASTA und Fachschaftsverteterplenum.

-In der AG "Finanzlage" wird untersucht werden, wohin das gestrichene Geld im Haushaltsplan gewandert ist.

-Welche Möglichkeiten gibt es, anders zu studieren? Mit dieser Frage befaßt sich die AG "Anders Studieren".

-Die "Theater" AG möchte einen Sketch ^{einüben} den sie vielleicht mal der sogenannten Öffentlichkeit vorstellt.

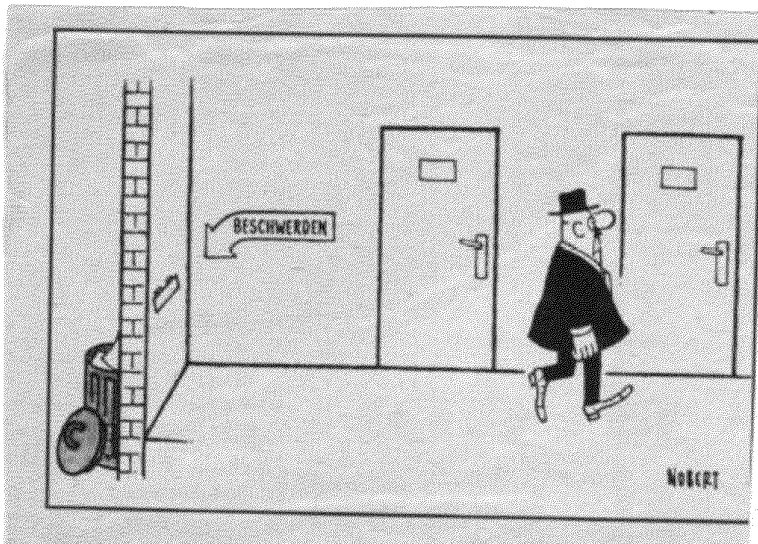
Die Ergebnisse dieser AG's sollten bis zum Ende der Aktionstage vorliegen, damit man sie aus der TH hinaustragen kann.

Ingrid Null verlas den Resolutionsvorschlag der Fachschaft, über den 'ne längere Diskussion anhub, sodaß immer mehr Zuhörer erschlafften und den Saal Zwecks Mensabesuchs verliesen. Angesichts dessen wurde nun über strittige Punkte abgestimmt und die Resolution so verabschiedet, wie sie auf dem letzten Införzchen zu lesen war.

Der Antrag, Aktionstage

mit Vorlesungsboykott in der ersten Dezemberwoche durchzuführen, wurde sogar einstimmig angenommen.

In der Aufbruchstimmung ging die Ankündigung des FB-20-Festes am 8. Dez. im Schloßkeller etwas unter. Dort soll auch ein Büchertisch mit gebrauchten Lehrbüchern aufgestellt werden, falls überhaupt Leute bereit sind, ihre Bücher zu verkaufen. Wenn ja, gebt doch solch ein Puch, versehen mit eurer Anschrift und Preisvorschlag, einem Fachschaftler.



Man wird bescheiden

Ein Messer eröffnet sich fromme und still

Daß er einst das kniegt was er will

Bis er dann doch dem warm erliegt

Und schließlich das will, was er kniegt

E. Roth

*Mit
Näsel
Nützlich sind hierzulande
Demonstrationen
unter freiem Himmel erlaubt.
Unter freiem Himmel, Mann!
Von der Erde kein Wort.*

Merkblatt über die Durchführung der Übungen
zur Vorlesung INFORMATOLOGIE

- a) Zur Erlangung einer benoteten Studienleistung als Zulassungsvoraussetzung für die Diplomvorprüfung gemäß §12 a der besonderen Ausführungsbestimmungen des Fachbereichs INFORMATIK für die Diplomprüfungsordnung ist das erfolgreiche Bestehen von 6 Übungsklausuren erforderlich. Jeder Student hat sofort verbindlich durch seine Unterzu erklären, daß er diese Studienleistung anstrebt. Gleichzeitig bestellt er damit mein neustes, zum Verständnis unbedingt notwendiges Buch: Wald wo bist du? Der Betrag von DM30 kann auf besonderen Antrag auch in 3 Raten gezahlt werden.
- b) Die Klausuren finden in einem 14-tägigen Zyklus statt. Die Bearbeitungsdauer liegt je nach Schwierigkeitsgrad zwischen 30 und 40 Minuten. Die Klausuren umfassen mind. 5 Aufgaben, sie werden zu den angegebenen Terminen von 8.00 bis 8.45 Uhr im Auditorium-Schwitzikum durchgeführt.
- c) Hilfsmittel sind nicht zugelassen.
Ausnahmen: Ein perfekt funktionierender Kopf-Speicher, gut geöltes Schreibmaterial
- d) Die Bewertung der Klausuren wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit und des Rechtsweges willkürlich durchgeführt.

Klausurenschreck

Prof. Dr. Dr.-Ing. Klausurenschreck



BEMERKUNGEN ZUM HAUPTSTUDIUM

(alle Angaben ohne Gewähr)

Für die, die noch nicht wissen, wie's im Hauptstudium weitergeht hier mal ein kurzer Überblick!

Zur Zeit muß man sich in 6 Fächern prüfen lassen, und zwar über jeweils mindestens 6 Stunden Stoff. Insgesamt müssen aber mindestens 48 Stunden rauskommen, was bedeutet, daß man noch 12 auf die 6 Fächer verteilen muß.

Nun zu den einzelnen Fächern!

1. PSÜ: Hier ist die Vorlesung Programmsprachen und Übersetzerbau die zentrale Veranstaltung. Mit ihren 6 Stunden deckt sie auch das Minimum ab. Die Profs von der Gruppe PSÜ heißen Henhapl und H.J. Hoffmann. Veranstaltungen von Kron und Schwaldt können zu diesem Gebiet, aber auch zu den Betriebssystemen gezählt werden.

2. Betriebssysteme: Zur Zeit taucht auf diesem Gebiet nur der Name Tzschach auf. Vermutlich wird jedoch zum Sommersemester eine seit 4 Jahren freie Stelle endlich besetzt. Außerdem wird die Vorlesung Rechnerverkehrstheorie (4+2) wahrscheinlich demnächst mal

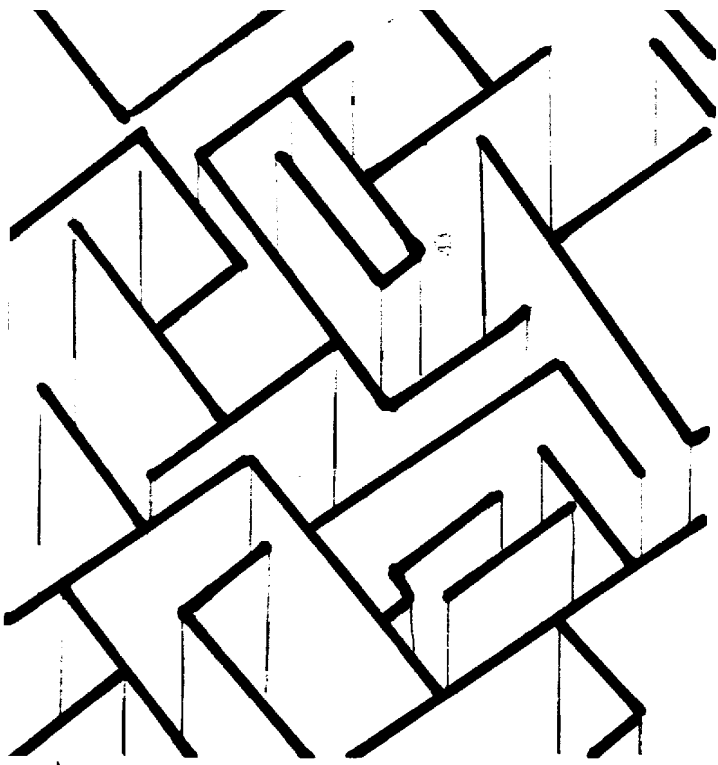
von wem anders (Jürgensen) gehalten.

3. Datenverwaltungssysteme: Hierunter fallen die Graphik mit den Profs Encanarcao und Strasser (Einstieg GDVI), Information Retrieval von Lustig sowie Datenbanksysteme (bisher Härder, zur Zeit nicht besetzt, ob die Veranstaltung im Sommersemester angeboten wird ist sehr fraglich). Viele nehmen nur eins von diesen drei recht selbstständigen Fächern, die alle im Sommersemester anfangen.

4. Rechnerorganisation: Hier gibt's die Sachen von R. Hoffmann (Mikroprogrammierung) und Piloty (FB19). Kombinationen sind so ziemlich alle möglich, aber RO I (beim FB19 aufgeführt) ist bei den meisten der Einstieg.

5. Theorie: Hier ist's ganz einfach. Praktisch in jedem Semester gibt's 'ne 6-Stunden-Veranstaltung von Jürgensen (Rechnerverkehrstheorie zählt nicht dazu), Schinzel, Waldschmidt und Walter.

6. Anwendungsfach: Das bleibt jedem fast selbst überlassen. Das heißt: Man kann sich aus anderen Fachbereichen was rauspicken, aber der Bezug zur Informatik muß gewährleistet sein. Hier kann u. U. der Umfang die Stundenzahl 6 auch um einiges übersteigen (Wirtschaft mind. 12).



Außerdem gibt's Profs, die so 'ne Note für die Prüfung übernehmen. Prüfungen sind meist mündlich (mit Ausnahme von R6) und alle Prüfungen incl. Diplomarbeit (sonst Sonderantrag) müssen innerhalb von 2 Jahren in höchstens 3 Abschnitten abgelegt werden. Zum letzten Abschnitt müssen die Praktika, Seminare, etc erledigt sein.

Das zum Ende, nun zum Anfang! Nach dem Grundstudium sollte man nach Möglichkeit erstmal

in die 5 Informatikfächer reinhorchen, um zu sehen, was einem überhaupt liegt. Auf Scheine sollte es einem dabei nicht so ankommen. Es schadet auch niemandem, wenn er sich mal Sachen anhört, die nicht zum Studium gehören, aber eigentlich doch dazu gehören, wie z.B. Datenschutzrecht o.ä.

Und was darf man machen? Es gibt Fächer, die grundsätzlich genehmigt sind, es gibt welche, die im Einzelfall genehmigt sind, und es gibt welche, die noch nicht genehmigt sind (Zitat Wardschmidt). Auf Hochdeutsch: Da erkundigt man sich am besten bei der Studienberatung oder bei der Diplomprüfungskommission.

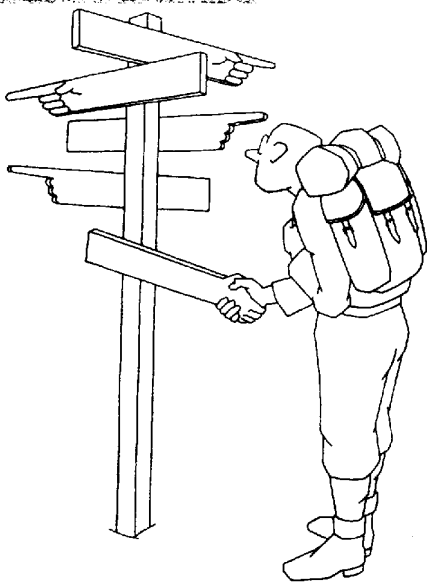
Ferner sind zu machen:

- das Rechnerbetriebspraktikum
- ein anderes Praktikum
- zwei Seminare, oder ein Seminar und eine Semesterarbeit, oder eine Studienarbeit.

Außerdem gibt's zum Schluß noch 'ne Diplomarbeit.

Zu den einzelnen Prüfungen gibt's noch zu sagen:

Ein Fach darf man offiziell studienbegleitend machen, d. h. man macht am Ende vom Semester ein Kolloquium oder 'ne Klausur und sagt dann, das Fach ist für mich erledigt.



Als r. vor gut einem Jahr an der TH zu studieren began, war für ihn die Informatik-Welt noch in Ordnung. Hatte er sich doch um Dinge wie Streß, Prüfungsdruck und Scheine nie vorher gekümmert. Zwar war ihm bewußt, daß er, um sein Vordiplom machen zu dürfen, diverse Übungsscheine als Voraussetzung vorweisen mußte. Was ihm aber keineswegs klar war, war die Tatsache, daß es sich hierbei um eine weitere Hürde auf dem Weg zum Diplom handelte.

Voller Lerneifer stürzte er sich an die Arbeit und war gar nicht schlecht erstaunt, als er durch die ersten Prüfungen fiel. Dies konnte natürlich nur bedeuten, daß er (und über 50% seiner Kommilitonen auch) viel zu wenig gearbeitet hatte, wie ihm Prof W. immer wieder einzureden versuchte. Naiv, wie er immer noch war zog R. die Konsequenz und fing an, tages- und nächtelang für Nachklausuren zu büffeln. Doch zu seinem Erstaunen war er wieder nicht bei den paar Glücklichen, die ihren Schein bekamen. Total frustriert dachte R. an Studiengangwechsel oder Studienabbruch.

Da lernte er eines Tages ein paar Leute aus höheren Semestern kennen und unterhielt sich mit ihnen über seine Probleme.

Er erfuhr, daß die Zustände nie nicht immer so gewesen waren und daß es den Profs ganz früher durchaus gereicht hatte, den Stoff einmal, nämlich im Vordiplom, abzuprüfen. Einige Zeit war er nun damit beschäftigt, sich genauere Informationen über die Entwicklung der Prüfungsanforderungen zu verschaffen. Eine erstaunliche Tatsache, die er dabei entdeckte, war, daß es nicht immer nur bergab geht, sondern innerhalb einzelner Fächer die Anforderungen manchmal sogar ein bißchen sinken (aber nur, um dann im nächsten Jahr wieder kräftig weiterzusteigen):

Immerhin ließ dies die Hoffnung in ihm wachsen, daß er zusammen mit anderen etwas dagegen tun könnte, damit sich die Situation nicht immer weiter verschlechtert. Er erkannte, daß er für ein sinnvolleres Studium kämpfen mußte. Was er noch sah war, daß sich die Studiensituation als Ganzes gesehen immer mehr verschärft und daß die Profs noch genug Phantasie besitzen, sich eine neue Anforderung auszudenken, wenn der Student sich schon nichts Schrecklicheres mehr vorstellen kann.

Waren am Anfang "Multiple Choice Tests", ganz leichte Klausuren oder Vorrechnen in der Übung noch genug, um seinen Schein zu erhalten, so wurden

es mit der Zeit immer schwerere Klausuren mit immer höheren Durchfallquoten. Das scheint manchen Profs nicht mehr auszureichen und sie fangen an, vor die Semesterklausur noch ein Testat zu setzen, um für noch mehr Studenten das Vor-diplom zu verzögern oder gar zu verhindern.

Ich hatte mir auch schon eine Horrorversion für die Zukunft ausgedacht. Ich will diese aber hier nicht zu Papier bringen, weil ich der festen Überzeugung bin, daß die Profs jede Anregung für eine weitere Verschärfung wahrscheinlich schon bald dankbar aufgreifen würden. Wer jetzt immer noch wie R. auf seinem Hintern hockt, der sollte schleunigst aufstehen und sich wehren, bevor er so arg auf seinen Hintern fällt, daß es zum Aufstehen zu spät ist.

R.

Volkslied



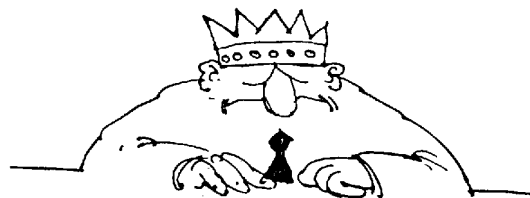
Froh zu sein



bedarf es wenig



und wer froh ist



ist ein König



Betrifft: Wohnungsnot

Raum ist in der kleinsten Hütte, sofern die Hütte existiert.

Es erscheint uns fast überflüssig, noch einmal darauf hinzuweisen, wie katastrophal die gegenwärtige Lage am Darmstädter Wohnungsmarkt ist.

Trotzdem:

- Mehrere Tausend Studenten warten auf Wohnheimplätze.
- Fast 4000 Wohnungssuchende sind allein in Darmstadt bei der Wohnungsvermittlung registriert. Die Dunkelziffer liegt jedoch weit höher: ca. 8000!
- Es werden immer mehr Miet- in Eigentumswohnungen umgewandelt.
- Viele Sozialwohnungen sind in katastrophalem Zustand; es wird saniert, und die Mieten sind dann nicht mehr zu bezahlen.
- Ganze 77 Wohnungen wurden 1979 von der städtischen Wohnungsvermittlungsstelle vermittelt!
- Und ganz aktuell: Die geplante Erweiterung des Studentenwohnheims in der Niederramstädter-Straße wird ein Opfer der gegen die Studenten gerichteten

hessischen Rotstiftpolitik Die Situation hat sich in den letzten Jahren ständig verschlechtert, was Kommunal- und andere Politiker tatenlos hingenommen haben.

Im Gegenteil, die Wohnbauförderung wird andauernd gekürzt.

Angesichts dieser Skandale, hat sich in Darmstadt schon vor einem Jahr eine Wohnungsnot-Gruppe gebildet, die durch gemeinsames Handeln gegen Mietwucher, Maklerwesen, Zweckentfremdung von Wohnfläche usw. vorgehen will.

Die Stadt hat als Antwort : auf unsere Wohnungsnot nur Zynismus und Polizei anzubieten.

So geschehen am 5. Juli, als sie am Lucasweg ein in der Nacht zuvor von einer Gruppe von Wohnungssuchenden besetztes Haus mit einer Hundertschaft räumte. Das Achtfamilienhaus steht jetzt wieder leer, und das seit nunmehr 2 Jahren.

So geschehen zu 'begin' des Wintersemesters, als die Stadt ohne Vorankündigung und Verhandlung eine auf dem Ruthsplatz hinter dem Mathe-Bau auf städtischem Terrain errichtete Hütte abriß.

Die Bude diente als Treff-

punkt und Schlafplatz für die am schlimmsten Betroffenen.

Liegenschafts-Direktor Wessely weiß dazu nur, daß die Stadt mit ihrem Eigentum machen könne, was sie wolle. Nicht nur, daß die Stadt die Hütten-Teile nicht rausrückt, sondern sie verlangt von der Wohnungsnot-Gruppe auch noch 1000 Hühner als Abriß-Kosten.

Gerade die Studenten sind durch die ständige Verschlechterung ihrer sozialen Situation und Kürzung des BAföGs immer weniger in der Lage, die am freien Wohnungsmarkt verlangten Mieten zu bezahlen und daher vermehrt auf Wohnheimplätze angewiesen, die nach dem geplanten Bildungsetat 1981 nicht gebaut werden können.

WORTERKLÄRUNG
Der auszog, das Fürchten zu lernen, muß ein Mieter gewesen sein, auf unserem Wohnungsmarkt.

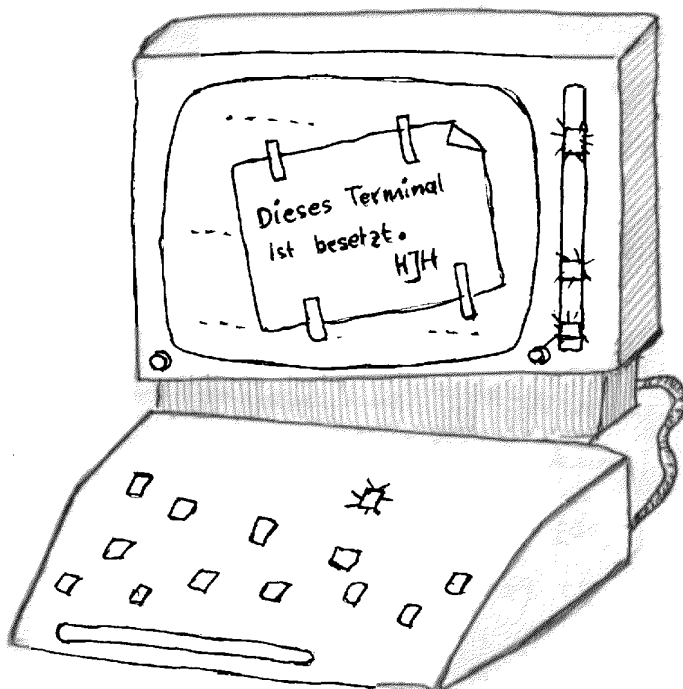
die Hand zu bekommen, wieviele Studenten eine Wohnung in Darmstadt suchen, bzw. wieviele täglich Überlange Anfahrtswege in Kauf nehmen müssen.

Wenn ihr Euch betroffen fühlt (hoffentlich!): Die Wohnungsnot-Gruppe trifft sich jeden Donnerstag um 20 Uhr im Sozialkritischen Arbeitskreis (SKA) in der Frankfurterstraße 10.

'end'

Sind Besetzer kriminell ?

Wir fordern daher nicht Streichung, sondern Erhöhung der Mittel für Wohnheimbau. Eine weitere Möglichkeit bestände darin, daß das Studentenwerk leerstehenden Wohnraum anmietet und an Studenten weitervermietet. Es erscheint uns sinnvoll, auf TH-Ebene eine Fragebogen-Aktion durchzuführen, um nach dem Muster der FH Zahlen in



Von den gar wunderfamen Erlebnissen
eines fremden Gelehrten.

Präambel

Mit dem Gefühl der Liebe im Herzen
und dem Ziel, Glück zu schaffen im
Sinn, gibt sich das Volk von Morea
die Artikel des Lebendigen Lernens.

*Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein fremder Gelehrter
Morea besuchte. Er blieb lange Zeit, hörte, was es zu hö-
ren gab, sah, was es zu sehen gab und fühlte, was es zu
fühlen gab.*

*Dann aber verließ er Morea. Eilends kehrte er heim, zu be-
richten über das wunderbare Morea.
Und so höret, was dem fremden Gelehrten widerfuhr:*

Artikel

Das Recht auf Lernen soll nicht
eingeschränkt werden durch die
Notwendigkeit, Lebensunterhalt zu
erwerben.

§1 Kein Mensch muß länger als vier
Stunden am Tage arbeiten.
Auf je fünf Tage der Arbeit fol-
gen zwei Tage der Ruhe.

Auf seiner Reise durch Morea interessierte sich der fremde Gelehrte auch für die Orte der Arbeit, in denen die Menschen einige Stunden am Tag mit Arbeiten verbringen. Deshalb freute er sich sehr über das Angebot eines Arbeitenden, ihm einen solchen Ort der Arbeit zu zeigen und seine Fragen zu beantworten.

Der fremde Gelehrte und der Arbeitende trafen sich in einem Raum des Ortes der Arbeit.

G.: Ich habe gehört, daß die Menschen in Morea nur dann arbeiten, wenn sie gerade Lust dazu haben. Das musst du mir erklären!

A.: So ganz stimmt das nicht, allerdings ist es auch nicht ganz falsch. Meine Kollegen und ich, wir arbeiten vier Stunden am Tag. Dabei bilden mehrere Kollegen ein Team, in dem jeder Arbeitende nach vier Stunden von einem Team-Collegen abgelöst wird, der dann die Arbeit weiterführt. So entstehen mehrere Schichten und die Kollegen können ihre Arbeitszeiten untereinander immer austauschen, ohne daß der Arbeitsablauf darunter leiden muß. Ich arbeite zur Zeit zwischen 11 Uhr und 15 Uhr, allerdings werde ich im nächsten Monat die Schicht von 7 bis 11 Uhr übernehmen, denn meine drei Kollegen und ich, wir tauschen die Schichten untereinander aus.

G.: Was für Arbeitszeiten gibt es denn noch?

A.: Mein Team fängt um 7 Uhr an, die erste Schicht dauert also bis 11 Uhr. Die zweite Schicht ist um 15 Uhr zu Ende, die dritte dann um 19 Uhr und ab 23 Uhr ist unser Arbeitsplatz nicht mehr besetzt. Es gibt aber auch Kollegen, die von 23 Uhr bis 3 Uhr oder gar von 3 bis 7 Uhr arbeiten. Also, für mich wäre das nichts. Ach ja - nach zwei Stunden Arbeit machen wir natürlich auch noch eine kleine Pause, aber die vergesse ich oft,

- wenn ich gerade so richtig vertieft in die Arbeit bin.
- G.: Wenn ihr nur vier Stunden am Tag arbeitet, dann verstehe ich jetzt auch, weshalb alle Menschen so konzentriert bei der Arbeit sind.
- A.: Ja, es macht großen Spaß, nur relativ kurze Zeit zu arbeiten und den Rest des Tages zum Lernen frei zu haben. Außerdem kann die Arbeitsbelastung in den vier Stunden nie so groß werden, daß ein College deshalb krank würde.
- G.: Aber verdient ihr denn in der kurzen Zeit auch genug Geld, um euch davon ernähren zu können?
- A.: Durch die kurze Arbeitszeit ist es ja jedem Menschen möglich zu arbeiten. Es gibt hier schon lange keine "Hausfrauen" mehr, die nicht an einem Ort der Arbeit beschäftigt sind, denn - wie ich dir schon erklärt habe - vier Stunden Arbeit machen eben Spaß. Und -
- G.: Ah ja, und wenn alle Menschen Geld verdienen, dann reicht es auch aus!
- A.: Ja genau, meine Frau und ich, wir kommen gut mit dem Geld zurecht. Übrigens, wenn ich keine Familie hätte, könnte ich allein von meinem Geld sehr gut leben. Aber, warum fragst du mich nach dem Geld? Ist es nicht viel wichtiger, daß ich Spaß an meiner Arbeit habe?

Auf seiner Reise durch Morea hatte der fremde Gelehrte auch eine Autopanne. Da er den Schaden nicht selbst beheben konnte, machte er sich auf den Weg, eine Werkstatt zu suchen. Nach drei Stunden Fußmarsch fand er zu fortgeschrittener Zeit eine Tankstelle. Die Mechanikerin fuhr mit ihm zu der Stelle, an der sein Wagen liegengeblieben war.

- G.: Es war furchtbar, ich hatte mich hoffnungslos verlaufen, überall diese kleinen Hügel und Büsche, die Wege dazwischen sind ja ausgemerkelt, aber ich komme mit den moreanischen Ortsbezeichnungen einfach nicht zu recht.
- M.: Das tut mir leid. Als wir diese Landschaft angelegt haben, haben wir an dieses Problem nicht gedacht!
- G.: Du hast mitgeholfen, diesen Irrgarten zu bauen!
- M.: Nun - ich war mit zahlreichen anderen Kollegen vor allem für die Planung zuständig. Apropos Irrgarten - die Landschaft wurde so angelegt, daß man fast unbegrenzt darin herumgehen kann.
- G.: Hmpf - du hast in der Landschaftsplanung gearbeitet?
- M.: Ja, ich bin Diplom-Landschafts-Architekt.
- G.: Und wieso arbeitest du jetzt als Mechaniker?
- M.: Kfz-Mechanik hat mich halt interessiert und ich finde, Praxis tut not. Zum anderen mache ich den Job höchstens noch ein dreiviertel Jahr. Zur Zeit beschäftige ich mich vor allem mit Theaterwissenschaften - ah, da ist ja dein Wagen.
- G.: Und was hast du vorher gemacht. Ich meine, bevor du Landschaften verplant hast?
- M.: Alles mögliche, zwei Jahre als Tippse, dann in einer Gärtnerei - drück doch mal kurz auf das Gaspedal - ok - kannst wieder loslassen. Der Gaszug war ein wenig locker - halb so wild!
- G.: Prima - sag mal, ich hab einen wahnsinnigen Hunger, kannst du mir irgendeine Hamburgerbraterei in der Nähe empfehlen?
- M.: Gibt's hier nicht mehr, seit MacBurger pleite gemacht hat, aber 2 km weiter kommt ein Dorf, in dem es ein ganz gutes Gasthaus gibt. Ach ja - für die Kosten der Reparatur kommt die Firma auf, von der du den Wagen geliehen hast - so long!

Artikel

Um die Möglichkeit permanenten Lernens zu schaffen, werden Orte des Lernens in Morea gebaut.

- §1 Die Orte des Lernens stehen jedem Menschen offen.
- §2 Es wird angestrebt, daß alles Erlernbare an jenen Orten gelernt werden kann.
- §3 Das Recht auf Lernen darf nicht eingeschränkt werden durch Ort oder Zeit.
- (1) Lernen darf nicht durch eine zeitliche Höchstgrenze beschränkt werden und soll zu jeder Zeit des Tages möglich sein.
- (2) Lernen soll an jedem Ort Moreas möglich sein.

Bei seinem Besuch an einem Ort des Lernens Moreas sprach der fremde Gelehrte auch mit einem Lernenden. Der Lernende lud ihn ein, sich mit ihm über das, was er tut, zu unterhalten.

G.: Was lernst du hier?

L.: Das läßt sich nicht so direkt einschränken. Es gibt zwischen den Inhalten, die man lernt, so viele Querverbindungen, daß es schlicht falsch wäre, zu sagen - ich lerne nur Sachen aus diesem einen Fach.

G.: Aber du gehörst doch sicher einem bestimmten Fachbereich an.

L.: Jeder Lernende wird von allen Fachbereichen betreut.

G.: Hmpf.

L.: Am besten ich erzähle dir über die Studienarbeit, die ich gerade mache.

- G.: (nickt)
- L.: Zusammen mit zwei anderen Kollegen beschäftige ich mich mit der Frage, Verfahren zur Lösung cognitiver Entscheidungsprobleme zu finden.
Wir sind das Problem so angegangen, daß wir uns zuerst so ein "Turtle", ein kleines schildkrötenartiges Fahrzeug gebaut haben, das von einem Computer gesteuert wird und von uns vor irgendwelche Probleme gestellt wird.
- G.: Zum Beispiel?
- L.: Zum Beispiel von einem Ort zu einem anderen zu fahren. Soll es nun einen Weg nehmen, der nur auf Umwegen zum Ziel, aber dafür durch bekanntes Gebiet führt, oder soll das Turtle es wagen, eine Abkürzung durch unbekanntes Gebiet zu nehmen und dabei auf irgendwelche Hindernisse zu treffen und sich zu verfransen.
- G.: Ah ja.
- L.: Um dieses Fahrzeug zu bauen, haben wir uns erst einmal ein halbes Jahr mit Mechanik befassen müssen. Der Fachbereich Mechanik hat dann auch in seinen Werkstätten die notwendigen Gerätschaften zum Bau bereitgestellt. Da man in so ein kleines Ding nun mal keinen Rechner einbauen kann, haben wir uns danach noch in Nachrichten- und Datentechnik vertieft. Die Nachrichtentechniker haben uns zwar eine kleine Telemetrieanlage zur Fernsteuerung zur Verfügung gestellt, aber die notwendigen Interfaces haben wir selbst gebaut. Du siehst, so kommt eins zum andern.
- G.: Das hat sicher eine Menge Zeit gekostet. Na ja - irgendwie habe ich mich schon daran gewöhnt, daß man es in Morea nicht so eilig hat. Aber - wie sieht es mit den Abschlüssen aus. Bringt dir das, was du zum Beispiel in Datentechnik gelernt hast, etwas?

L.: Ja - erstens habe ich es gelernt, das ist mein wichtigster persönlicher Gewinn. Zum anderen werden mir die Lernziele bescheinigt, die ich in diesem Fach erreicht habe. Sollte ich später zum Beispiel noch einmal etwas in Datentechnik machen, dann fallen diese Prüfungen natürlich weg.

G.: Und die Abschlüsse?!

L.: Ach ja, das sieht so aus:

Für jeden Ausbildungsgang wird ein Katalog von Lernzielen formuliert, zusammen mit einer empfohlenen Reihenfolge der Abarbeitung und mit Querverweisen zu anderen Lernzielen oder zu Lernzielen anderer Ausbildungsgänge. Diese Lernziele sind eng abgegrenzt. Man kann jedes mit einem Aufwand von, na ja, eins, zwei Wochen erreichen. Hat man alle für einen Abschluß erforderlichen Lernziele erreicht, kriegt man sein Diplom, seinen Gesellenbrief oder was immer!

Auf seinem Rundgang durch den Ort des Lernens unterhielt sich der fremde Gelehrte mit vielen Lernenden. Dabei bemerkte er, daß immer wieder der Ausdruck "in der Mnemothek" gebraucht wurde. Da er sich unter diesem Wort gar nichts vorstellen konnte, fragte er schließlich einen der Lernenden nach der Bedeutung. Der Lernende lächelte über die Unwissenheit des fremden Gelehrten, zeigte auf ein großes Gebäude und legte dem Gelehrten ans Herz, dieses zu besichtigen.

Also ging der fremde Gelehrte in Richtung Mnemothek weiter und betrachtete dabei das Gebäude etwas genauer. Er sah ein ringförmiges, ganz aus Glas bestehendes Bauwerk, in dessen Mitte sich ein runder Atriumshof zu befinden schien. Innerhalb des Glasrings standen Regale mit Büchern, aufgelockert durch Sitz- und Arbeitsplätze, die durch verstellbare spa-

nische Wände voneinander abgetrennt oder miteinander verbunden waren. Außerdem konnte er Schränke mit vielen Schubladen sehen, in denen offensichtlich Video-Cassetten aufbewahrt wurden, wie der fremde Gelehrte an einer herausgezogenen Schublade, in der ein Lernender gerade eine Cassette suchte, sehen konnte. Ferner standen an allen dafür geeigneten Plätzen grüne Pflanzen, die die Atmosphäre in der Mnemothek noch lebendiger gestalteten, als dies allein durch die große Zahl der anwesenden Lernenden schon geschah.

Nun sah der fremde Gelehrte auch, daß sich in dem Atriumshof im Innern des Glasrings eine Parkanlage mit Grünflächen, Bäumen und Wasserflächen befand.

Gespannt darauf, was der Inhalt und Sinn der vielen Bücher und Cassetten wohl sein könnte, betrat der Gelehrte den Glasring und ging langsam durch die Reihen der Regale hindurch. Dabei begriff er schnell, daß die Mnemothek jener Ort war, an dem alle zur Verfügung stehenden Informationen aus allen Bereichen der Lerngebiete gesammelt waren.

Nach einem ersten Rundgang durch die Mnemothek blieb der fremde Gelehrte an einem Regal stehen und blätterte in einem Buch, das das Bauen von Blockhäusern beschrieb.

In der Nähe des Gelehrten saßen zwei Männer, die sich angeregt unterhielten.

M1: Sag mal, hast du in der letzten Seminarstunde verstanden, wie ein Knopfloch gestrickt wird? Also, ich habe furchtbare Schwierigkeiten damit.

M2: Ach weißt du, ich habe für das Strick-Seminar leider keine Zeit im Moment. Ich muß unbedingt noch diesen Workshop über Computer-Programmierung vorbereiten, den ich in drei Wochen halten möchte. Die Gruppe, die sich für das Thema interessiert, hat sich nach über einem halben Jahr jetzt endlich auf einen Termin geeinigt.

- M1: Ach, haben die auch ihre Arbeits- und Lernzeiten nicht koordinieren können? Bei dem letzten Seminar, das ich gehalten habe, ja, das ging um das Backen von Streuselkuchen damals, da gab es ganz ähnliche Probleme. Ich habe im Moment übrigens auch sehr viel zu tun. Ich habe vor ein paar Tagen festgestellt, daß die Theorien über das Erstellen von Hefeteig unter erschwerten Bedingungen, Zugluft und so, die College Mann³ vor einigen Jahren als Dia-Vorlesung veröffentlicht hat, vollkommen überholt sind.
- M2: Oh, du willst jetzt die Vorlesung neu gestalten? Aber doch hoffentlich auf Video-Film anstatt auf Dias. Du weißt ja, daß die Kollegen, die hier in der Mnemothek Lernberatungen durchführen, lieber mit Videos arbeiten, weil der Stichwortberatkatalog viel besser ausgebaut ist als bei den alten Dia-Systemen.
- M1: Ja, natürlich, bei Videos kann ich mich auch vom didaktischen Gesichtspunkt her viel besser ausdrücken. Das ist befriedigender für mich und die Lernenden kommen mit dem Stoff besser zurecht. Außerdem kann man die Videos schneller auf eigene Cassetten überspielen, als die Dias kopiert werden können. Damit erreiche ich dann bestimmt auch eine ganze Menge Lernende, die sich nicht so intensiv mit dem Hefeteig beschäftigen wollen.
- M2: Ja, ich muß auch unbedingt darauf achten, daß der Stoff für alle Lernenden zugänglich ist und noch leicht verständlich bleibt, sonst verlieren wir uns hier bald in der Fachidiotie.
- Na, ich wünsche dir dann viel Erfolg bei deinem Vortrag, und laß dir über den Strickproblemen keine grauen Haare wachsen!
- M1: Nein, keine Sorge. Ich wünsche dir auch viel Erfolg bei deinem Workshop!

So trennten sich die beiden lehrenden und lernenden Männer. Und der Gelehrte blieb zurück und dachte lange nach.

Artikel

Um die notwendigen Grundlagen für die jungen Bürger Moreas zu schaffen, ihr Recht auf Lernen in Anspruch zu nehmen, besucht jedes Kind 10 Jahre lang die Schule.

§1 Es gibt nur eine Schulform.

§2 Alle Schulen Moreas vermitteln die gleichen Lerninhalte. Dies sind:

- (1) Lesen, Schreiben, Rechnen
- (2) die Fähigkeit, allein und gemeinsam mit anderen zu lernen
- (3) die Freude am Lernen
- (4) die Freude am Leben.

Als der fremde Gelehrte aber heimgekehrt war von seiner Reise, sprach er:

Wahrlich, vieles ist mir fremd geblieben, doch jene Erinnerungen an das Leben und Lernen der Menschen in Morea erfüllen mich mit Freude und tiefem Frieden.



An alle Mensabesucher!

Nach den Mittalkürzungen im hess. Landtag sieht sich das Studentenwerk nicht mehr in der Lage, weiterhin jede Woche einen anderen Speisepfad mit der bisherigen großen Auswahl an wohnschnecken- den und gesunden Mittagessen zu erstellen. Deshalb wird ab dem 5. Januar 1981 jede Woche den gleichen Plan mit je einer Mahlzeit pro Tag geben.

<u>Montag</u>	<u>Dienstag</u>	<u>Mittwoch</u>
Speichelcremesuppe	Pinkelsteiner Bittermilchsuppe	
Kalbkeuletten	Kintopf od. 1/2 Wasserkohle od.	
Kerkräftigsoupe	Einsteins Herzbirger	
Rotkraut	Pinkeltopf	Kraut- + Rübensalat
Kerpfreis		

Diese Maßnahme und die Qualität der angebotenen Gerichte ist durchaus im Interesse der Studenten, denn es kann der hess. Landtag auf die Regelstudienzeit verzichten und durch Haushaltskürzungen trotzdem für leere Hochschulen sorgen.

Wohl bekomm's!

<u>Donnerstag</u>	<u>Freitag</u>
Sparferkel	Prz. Übelsuppe
Reihersalat	Shellfisch
Kartoffelklose	Kuhreier
Kackbraten	Spei-Gel

ICH VERSTEH
VOR LAUTER BÄUMEN
DEN WALDSCHMIDT NICHT
MEHR !

Inforz-TEST

Bevor sie diesen Test ausfüllen : Haben sie die nötigen
V o r a u s s e t z u n g e n erfüllt ?

1. mindestens 50 Punkte aus den letzten beiden Tests
2. erfolgreiche Bearbeitung der letzten Inforz (Testat)

Sollten sie (wider Erwarten) die nötigen Voraussetzungen erfüllt haben, dann legen sie den Test trotzdem zur Seite, und tun sie was nützlicheres (haben sie ihr wöchentliches Fachbuch schon gelesen ?).

Frage 1: Am Fachbereich sollen wegen Überbelegungen 10% der Hochschulangehörigen executiert werden. Welche Maßnahmen halten sie für angemessen?

1. ein gerechtes Losverfahren durchführen
2. eine Delegation delegieren (auch die Henker sind nur Menschen)
3. einen Ausschuss bilden
4. einen Unterausschuss bilden
5. einen Antrag zur Geschäftsordnung einbringen.

Frage 2: Sie sehen einen katholischen Priester im Audi-max, Was denken sie?

1. Prof. Dr. rer. nat erhält die letzte Ölung
2. Antwort 1 ist die einzig richtige Antwort.

Frage 3: Sie sehen einen leblosen Körper an einem Strick hängen (in der Magdalenenstr.). Was denken sie??

1. Wie immer, nichts.
2. Nylonstrick Ia Qualität
3. Informatik Drittsemester.

Frage 4: Worin liegt der Unterschied Zwischen der THD und einem Konzentrationslager?

1. kann einer, man kann sich nur nicht konzentrieren.

Geben sie sich für jede richtige Antwort soviel Punkte, wie sie wollen, und für jede falsche die Kugel.

Bedenken sie bitte, daß sie diesen Test als Voraussetzung zum Praktikum benötigen, welches notwendig aber nicht hinreichend zur Klausurteilnahme ist. Mit den anderen Scheinen haben sie nach dem Vordiplom, die Möglichkeit an der großen Abschlußprüfung in Datenmißbrauch Verdummungslehre und Fachidiotie teilzunehmen.

Teilnahmescheine sind bei allen Banken und Sparkassen sowie bei der Anstaltsleitung im Prüfungssekretariat erhältlich!

q . e . d .

Weinaxgedicht

F. W. Bernstein

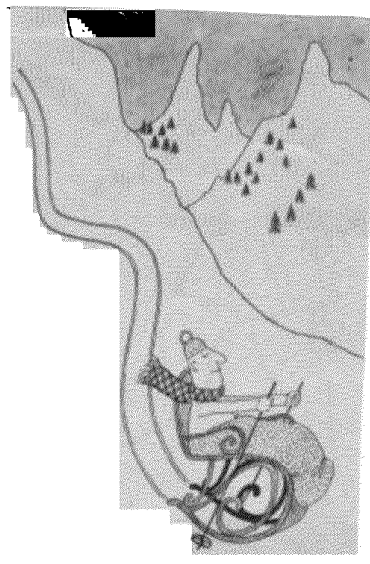
Am Zweiten Weinaxfeiertag,
als ich grad im Schterben lag,
war im Flur ein großer Krach,
und der drang ins Sch'afgemach.

Als ich dieses Lärmen hörte,
das mich so beim Schterben schtörte –
ich wäre eine dumme Sau,
schtürbe ich bei dem Radau,
bei so einem Heidenlärm
kann kein Schwein mehr ruhig schterm –

schtand ich auf und ging nach draußen,
sah dort meine Kinder zausen,
schlug ein Hühnerei entzwei,
briet mir draus ein Spiegelei
in der Küche, wo der Krach
nur noch schwach zur Tür reinbrach.

Derart wurd ich abgelenkt
und dem Leben neu geschenkt.
Dankbar aß ich noch ein Ei,
und dann kam der Tod herbei.

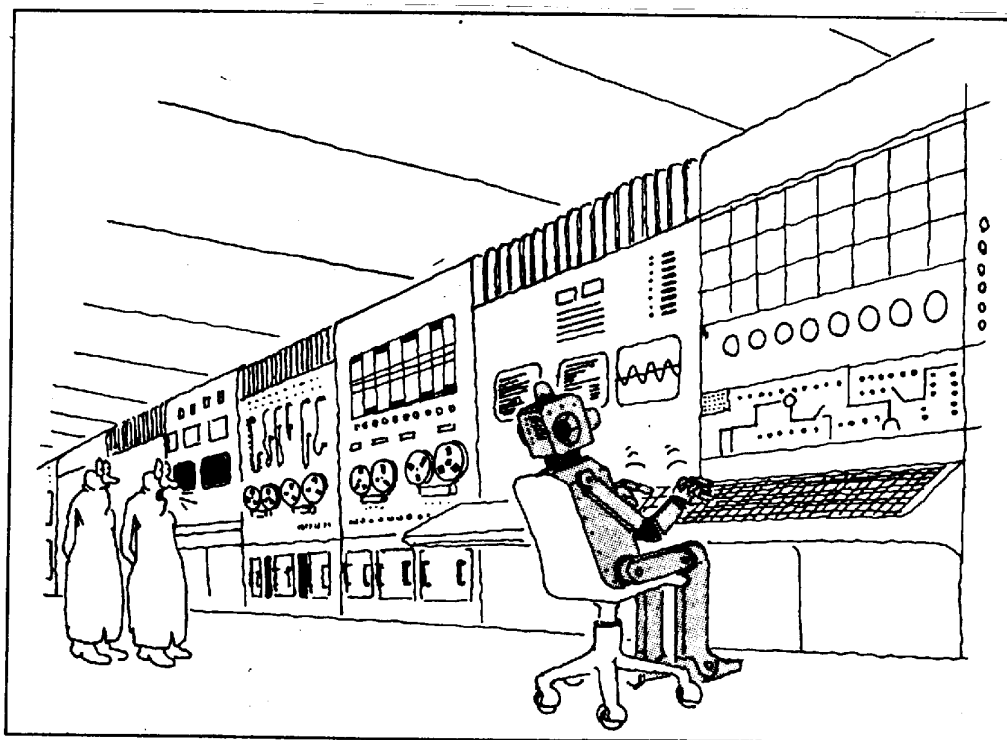
Als der sah, wie es mir schmeckte,
wie ich aß und nicht verreckte:
da legt' er seinen Hobel hin
und sagte mir Adjöh.



Ein Frohes...

... Rutsch!

Die Red.



„Er ist der einzige, der hier noch durchblickt.“